Ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb im Leberberg vor 150 Jahren

Autor(en): **Allemann, Leo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **1 (1938-1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb im Leberberg vor 150 Jahren

von Leo Allemann

Gar wenige der heutigen Generationen wissen noch, dass es vor 150 Jahren in der Gemeinde Rüttenen einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb gegeben, der in unserem Schweizerlande in hohem Ansehen stand und selbst im Auslande von sich reden machte. Vor mir liegt ein Büchlein mit dem Titel: «Beschreibung des Gutes der zween Freunde Hrn. Schneider und Hofstetter auf den Rüttenen nächst Solothurn gelegen». Es ist herausgegeben von der ökonomischen Gesellschaft Solothurn 1797 und gedruckt in der hochobrigkeitl. Buchdruckerei, bei Fr. Jos. Gassmann. Wir lassen das Büchlein sprechen und ergänzen gelegentlich durch die mündlichen Ueberlieferungen.

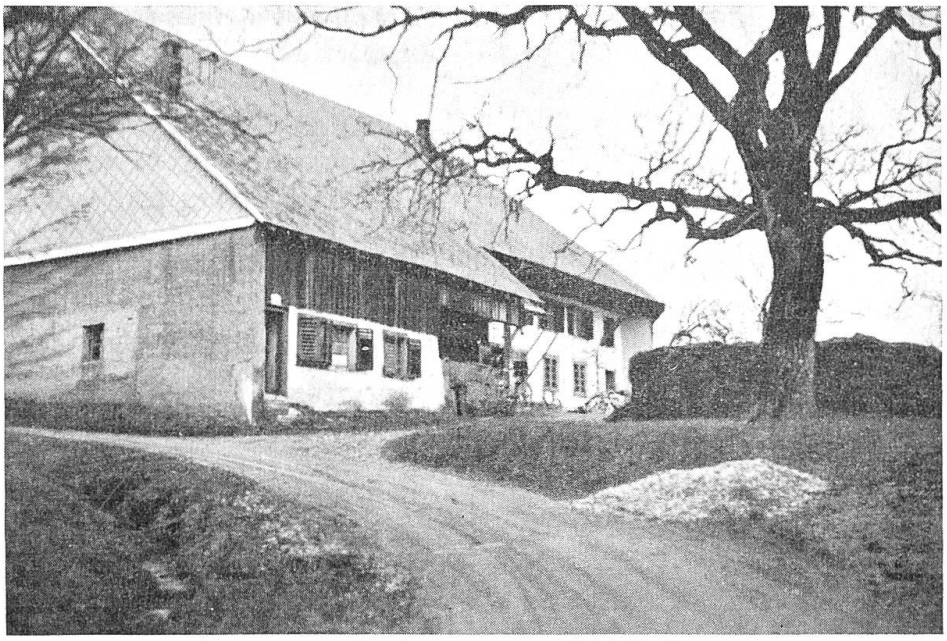

Photo: H. König

Bauernhaus in Rüttenen
das vor 150 Jahren von Schneider und Hofstetter erbaut wurde.

Die zwei Freunde, Schneider aus Bettlach und Hofstetter aus dem Entlebuch gebürtig waren tüchtige Kaufleute, die mit offenen Augen und gescheitem Kopf ihren Beruf ausübten. Auf ihren Reisen suchten sie Kenntnisse über die Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebsweise zu sammeln. Denn ihre Absicht war, ihr Alter im Genusse ungestörter Ruhe und wahrer Freundschaft auf dem Lande zuzubringen, um dort noch ihren Mitmenschen durch praktische Mitteilung ihrer Kenntnisse nützlich zu sein.

Im Jahre 1781 kauften die alternden Freunde von Viktor Schnetz ein ganz verwahrlostes Landgut von ca. 30 Jucharten auf der Rüttenen. Auf dem ebenen Land des Betriebes erstand das Haus, ganz im Geschmacke der Emmentalerhäuser mit einem breitausladenden «Nachtkappendache». Das Haus, das heute wie das Gut im Besitze des August von Wartburg ist, hat einige Veränderungen erfahren, sieht aber im Ganzen noch ähnlich aus wie vor 150 Jahren. Schnetz hatte nur den ebenen Teil des Gutes um das Haus herum

angebaut. Grosse Teile des Bodens waren voll schädlichen Tuffwassers und mit Lischen bewachsen. Der trockene und grosse Rain aber trug Gesträuch und «Listendörner».

Mit zwei Knechten und einer Magd suchten sie das Gut zu verbessern. Es wurde gerodet und die moosigen Flächen trocken gelegt. Durch Vernichtung verschiedener Erdarten wurde das Land verbessert. Um genügend Dünger zu erhalten, der, wie es im Büchlein heisst, gleichsam die Seele der Landwirtschaft bilde, wurden schon anfangs 10 Kühe gehalten, wobei ca. 100 Klafter Heu jährlich zugekauft werden mussten. Das ganze Jahr hindurch wurden die Wiesen fleissig mit Gülle beschüttet. Vor und hinter dem Stall bauten die Freunde je einen Behälter, in die beim Füttern der Kot der Kühe geschort, mit Wasser vermischt und tüchtig gerührt wurde. Waren die Behälter gefüllt, so wurde die Brühe in die zwölf, meist gemauerten Güllenlöcher geführt, die auf dem ganzen Hofe verteilt waren. Die abgemähten Matten wurden dann immer mit der ältesten, gut verfaulten Gülle gedüngt. Die Ueberlieferung meldet, Hofstetter oder der tüchtige Knecht Baumüller, ebenfalls aus dem Entlebuch gebürtig, hätten die Gülle gelegentlich auf der Zunge gekostet, um zu untersuchen, ob sie den nötigen Reifegrad erreicht hätte. Alljährlich wurden 5 Jucharten Land neu umgebrochen und mit Luzerne, Klee und besonders Ersparsette besäet. Schon nach 15 Jahren hatte sich der Heuertrag des Gutes um das Fünffache vermehrt. Im Stalle herrschte die beste Ordnung und grösste Reinlichkeit.

Die beiden Freunde trachteten jedoch nicht nur nach eigenen Vorteilen; sie wollten belehren und helfen. Schneider unterrichtete die Kinder der Nachbaren im Lesen, Schreiben und Rechnen. An den Kiltabenden des Winters kamen die Nachbaren gerne im Hause der Freunde zusammen, wo sie allerlei Kurzweil und Unterhaltung genossen, aber auch belehrende Gespräche über Landwirtschaft führten. Durch das Beispiel des Mustergutes angeregt, pflanzten jetzt auch die Nachbaren ertragreiche Kleearten, besonders die Ersparsette, die im kalkreichen, tiefgründigen Boden trefflich gedieh. Bald glich die Rüttenen im Brachmonat einem einzigen, rötlichen Blütenmeere, durchsummt von Tausenden von Bienen, und rasch füllten sich die Körbe und Aufsätze der Bienenvölker mit goldgelbem Blütenhonig. Aus dem Bucheggberg, der Wasservogtei und dem Bernbiet kamen an den Sonntagen Scharen von Besuchern, um sich an dieser Pracht zu ergötzen. Natürlich wünschten viele Samen der Ersparsette. So gelangten die vorher so armseligen Bauern auf der Rüttenen durch den Mehrertrag ihrer Wiesen und den einträglichen Samenhandel zu bescheidenem Wohlstande.

Die Pioniere, Schneider und Hofstetter, wurden in vielen Schriften gerühmt und 1792 als Mitglieder in die ökonomische Gesellschaft Petersburg aufgenommen. Sie haben durch Belehrung und praktisches Beispiel viel Segen gestiftet, so dass wir uns ihrer in Dankbarkeit erinnern dürfen.

Leo Allemann.

Der Junker von Dorneck.

Marienlegende von Hugo Marti (Fortsetzung)

Und nur, wenn sie zeitweilig im grossen Turm zu schaffen hatte, blieb sie einen tiefen Atemzug lang an der schmalen Zinnenscharte stehen, von wo aus man übers Land weithin sah, über alle Baumkronen hinweg, und dann spähte sie den Weg auf und nieder, sah wohl Kaufleute nach der Stadt ziehen,